Die französische Expedition nach Tonking

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **29=49 (1883)**

Heft 43

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-95916

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIX. Jahrgang.

Basel. 27. October 1883. **Nr. 43.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die französische Expedition nach Tongking. — G. Ratzenhofer: Die Staatswehr. — Balthasar: Der Kavallerie-Unteroffizier. — J. Zaffauk Edler von Orion: Gemeinfaßliche Anleitung zum Croquiren des Terrains. — Eidgenossenschaft: Unteroffiziersverein der Infanterie Zürich. — Ausland: Deutschland: Theilnahme der Generalstabs-Offiziere an den Schießübungen der Feld-Artillerie. Oesterreich: Die Herbstübungen der Honvedarmee. Pensionirung. Frankreich: Oberst Baron Stoffel. Kosten eines Infanteristen. Italien: Waffenübungen der Alpenkompagnien der Territorial-Miliz.

Die französische Expedition nach Tongking.

In Hinter-Indien besitzen die Franzosen die Kolonie Cochinchina, welche das Mündungsgebiet des Me-Kong umfaßt und 1,600,000 Bewohner zählt. Das nördlich von dieser Kolonie gelegene Kambodja, sowie das Kaiserreich Annam an der Ostküste Hinter-Indiens sind Schutzstaaten Frankreichs. Doch nimmt auch China auf Grund älterer Rechte die Suzeränetät über Annam für sich in Anspruch, ohne dieselbe indessen seit langer Zeit praktisch zur Geltung zu bringen. Die an die chinesischen Provinzen Tün-nan und Kuang-se angrenzende nördlichste Provinz von Annam heißt Tongking und ist seit einer Reihe von Jahren durch Revolutionen und von China her eingedrungene Banden in einen Zustand von Anarchie versetzt, welcher jede regelmäßige Verwaltung unmöglich macht; der Kaiser von Annam übt dort nur nominell die Herrschergewalt aus. Tongking zählt 15 Millionen Bewohner, besitzt mehrere wasserreiche Ströme, welche dem europäischen Handel den Zugang zu dem Innern des chinesischen Reiches erschließen können, ist ziemlich dicht bevölkert (75 Personen auf den Quadrat-Kilometer gegen 27 im französischen Cochinchina und 18 in Kambodja) und sehr fruchtbar. Das Augenmerk der französischen Regierung richtete sich deshalb seit geraumer Zeit auf die Besitznahme dieses Landes, durch welche nicht allein das Handelsinteresse mächtig gefördert, sondern auch die militärische und politische Machtstellung Frankreichs in Ostasien erst auf eine solide Basis gestellt werden würde, denn die Erwerbung von Tongking entzieht Annam dem chinesischen Einflusse vollständig und sichert Frankreich die Herrschaft über das weite Reich. Frankreich erwarb von Annam durch den Vertrag von Saigon den 15. März 1874 das Recht, in mehreren Häfen Handelsfaktoreien anzulegen und daselbst Konsuln anzustellen, denen eine militärische Bedeckung von 300 Mann beigegeben werden darf. Einer dieser Vertragshäfen ist Hanoi, die Hauptstadt von Tonking, welcher 1875 dem französischen Handel eröffnet wurde. Dort kam es bald zu Konflikten zwischen der französischen Kolonie und der einheimischen Bevölkerung, welche den Gouverneur von Cochinchina zum Einschreiten veranlaßten. Man sendete einige Kanonenboote mit Verstärkungen nach Tongking, bombardirte die von chinesischen Truppen besetzte Citadelle von Hanoi und besetzte die Stadt. Der Erfolg der französischen Waffen vermochte jedoch nicht geordnete Zustände in Tongking herzustellen, auch scheint der Kaiser von Annam seinen allerdings geringen Einfluß keineswegs zu Gunsten der Franzosen geltend gemacht zu haben. Es fanden deshalb bis in die neueste Zeit in Tongking Kämpfe statt, ohne daß es den Franzosen gelungen wäre, dabei mehr als den unmittelbaren Schutz ihrer Handelsfaktoreien zu erreichen; in's Innere des Landes vermochte man nicht einzudringen, da die französischerseits verfügbare Streitmacht viel zu gering war, um ein solches Unternehmen wagen zu können. Nichtsdestoweniger ist Tongking in der von einer Kommission der französischen Deputirtenkammer aufgestellten, in den „Documents parlementaires" (Journal officiel de la République française vom 31. Juli 1882) veröffentlichten Tabelle bereits als französische Besitzung aufgeführt, und jetzt schickt man sich an, von diesem Lande wirklich Besitz zu nehmen. Für dies Unternehmen stehen ausreichende Streitkräfte zur Verfügung, sofern China nicht am Kampfe Theil nimmt, andernfalls dürfte die Zahl der französischen Landtruppen sich bald als ungenügend erweisen. Die durch die Expedition veranlaßte außerordentliche Ausgabe wurde seitens der französischen Regierung auf 30 Millionen Franken veranschlagt,

von denen vorläufig 5 Millionen vom Parlament bewilligt worden sind.

Frankreich verfügt in Ostasien derzeit über folgende Streitkräfte:

Flotte: Chinesisches Geschwader unter Kontre-Admiral Meyer: 2 Panzerschiffe (Victorieuse und Atalante), 4 Kreuzer (Villars, Kersaint, Volta, Hamelin), 1 Aviso (Parseval), 1 Kanonenboot (Lutin), 3 Transportschiffe (Drac, Annamite und Mytho) und 2 Torpedoboote.

Cochinchinesisches Geschwader, bisher unter dem bei Hanoi gebliebenen Linienschiffskapitän Rivière: 2 Avisos (Pluvier und Alouette), 11 Kanonenboote (Lynx, Vipère, Fanfare, Hoche, Eclaire, Leopard, Surprise, Caroline, Massue, Trombi).

Reservegeschwader: auf der Rhede von Saigon: 1 Fregatte (Tilsit) und 3 Kanonenboote (Framie, Javeline und Musqueton).

Aus Frankreich trafen 4 Transportschiffe mit Verstärkungen ein. In Saigon sind große Docks und ein Marine-Arsenal neuerdings geschaffen worden, welche die nöthig werdenden Reparaturen an Kriegsschiffen ausführen und die Ausrüstung ergänzen können. Dieser wichtige Hafen, dessen Handel großentheils in deutschen Händen liegt, steht durch Dampfschifffahrtslinien in direkter Verbindung mit Europa, Nordamerika, Australiën, sowie allen wichtigen Seeplätzen Indiens, China's und Japans, ist deshalb sehr leistungsfähig auch für militärische Bedürfnisse aller Art und die natürliche Basis für die nach Tongking entsandte Expedition.

Landtruppen. In Französisch-Cochinchina stehen 27, in Hanoi und anderen Hafenplätzen von Annam 6 Kompagnien französischer Marine-Infanterie, in Cochinchina außerdem 2 Batterien Marine-Artillerie und ein Bataillon annamitischer Schützen, eingeborene Soldaten mit französischen Offizieren und zum Theil auch Unteroffizieren. Die eingeborene Bevölkerung ist zwar militärpflichtig, doch wird nur ein kleiner Theil derselben, die vorgenannten Schützen in europäischer Weise bewaffnet und ausgebildet; den Rest bilden Miliztruppen, denen die frühere Bewaffnung und Organisation (nach Art der Truppen Annams) belassen worden ist und welche deshalb für die Expedition nach Tongking nicht weiter in Betracht kommen. Aus Frankreich wurden 2000 Mann Marine-Infanterie und 3 Batterien Marine-Artillerie nach Cochinchina entsendet. Die Verstärkung an Infanterie soll in der Weise verwendet werden, daß sämmtliche Kompagnien der Marine-Infanterie auf 150 Mann gebracht werden. Für die Expedition nach Tongking wurden vorläufig einschließlich der dort bereits vorhandenen Truppen (500 Mann) bestimmt 16 Kompagnien Marine-Infanterie, welche ein Marschregiment von 4 Bataillonen bilden (zusammen 2400 mit Repetirgewehren bewaffnete Soldaten), das auf volle Kriegsstärke gebrachte annamitische Schützenbataillon (1000 mit Hinterladern bewaffnete Eingeborene) und 3 Batterien Marine-Artillerie (18 Geschütze), gezogene 4-pfünder Vorderlader; die Batterien sind 130 Mann stark; so daß die ganze Expedition an Landtruppen rund 4000 Mann zählt. Eine Kompagnie annamitischer Marine-Infanterie bleibt in annamitischen Häfen, ein Marschregiment von 4 Bataillonen (16 Kompagnien) Marine-Infanterie nebst 2 Batterien Marine-Artillerie in Cochinchina, wo außerdem aus geeigneten Milizsoldaten ein zweites Bataillon annamitischer Schützen errichtet werden soll. Wie hieraus hervorgeht, standen für die in das Innere des Landes vorrückende Operation nur wenige, allerdings vorzüglich bewaffnete Truppen zur Verfügung, zu denen die Marine günstigen Falles noch 500 Mann stellen kann.

Zu Anfang dieses Jahres verstärkte der französische Gouverneur von Cochinchina die Besatzung von Hanoi, der am Rothen Flusse gelegenen, seit 1875 dem französischen Handel zugänglichen Hauptstadt von Tongking, deren Citadelle seit den Kämpfen des Jahres 1881 durch Marine-Truppen besetzt war, und versuchte sich am Strome weiter aufwärts festzusetzen. Hierbei scheint man jedoch auf Widerstand gestoßen zu sein; denn es fanden mehrfach Kämpfe zwischen Franzosen und chinesischen Schaaren der schwarzen Flaggen statt. Auch im Delta des Rothen Flusses kämpften die Franzosen gegen die eingeborene Bevölkerung (Annamiten). Im März beschloß der französische Befehlshaber einen größeren Streifzug zu unternehmen und sich der Citadelle von Nam-Diuh, welche einen die zwei Hauptarme des Rothen Flusses verbindenden Kanal beherrscht, bei dieser Gelegenheit zu bemächtigen. Am 27. März liefen die Kanonenboote „Pluvier" und „Fanfare" in den Kanal ein und eröffneten gegen 7 Uhr Morgens das Feuer gegen die Citadelle, welche lebhaft antwortete. Während dieses Geschützkampfes gingen die französischen Kanonenboote „Hoche", „Yatagan" und „Caroline" durch einen Seitenkanal unbemerkt vor und setzten 50 Marinesoldaten unter Oberst Carreau einen Kilometer von der Citadelle an's Land. Diese kleine Abtheilung ging gegen das Werk vor und gelangte ziemlich unbemerkt bis in dessen unmittelbare Nähe, da das Gelände durch Buschwerk und Gebäude unübersichtlich war. Oberst Carreau sah gerade die Richtung eines an Land gesetzten Geschützes nach, als ihm eine Kartätschkugel das rechte Bein zerschmetterte. Die Verwundung war derartig, daß das Bein unverzüglich abgenommen werden mußte, doch hat der Oberst die Operation glücklich überstanden und wird voraussichtlich am Leben erhalten werden. Hierauf übernahm ein junger Stabs-Offizier, welcher erst kürzlich von der Kriegsakademie zurückkehrte, Kommandant Badens, das Kommando und gab nach kräftiger Beschießung der Citadelle aus allen vorhandenen Geschützen um 9 Uhr das Zeichen zum Beginn des Sturmes. Man drang in die Stadt ein und gelangte nach längerem Häuserkampfe, der indessen den Franzosen nur zwei Verwundete kostete, vor das Thor der Citadelle. Das Thor war geschlossen und mit einer Erdschüttung verstärkt, aus in die

Thorflügel eingeschnittenen Scharten ragten die Mündungen zweier Geschütze hervor, doch genügte ein mit 3 Pfund Dynamit geladener Sturmsack zur Forträumung dieses Hindernisses und um 11¼ Uhr Vormittags wehte die französische Flagge auf dem Walle der Citadelle, deren Besatzung aus annamitischen Soldaten und chinesischen Söldnerschaaren bestand und sich fast ohne Widerstand zu leisten vertreiben ließ. Die Annamiten und Chinesen retteten sich über die Wälle in das durchschnittene dicht bewachsene Vorland und hatten vorher durch die französischen Granaten, sowie beim Sprengen des Thores einigen Verlust erlitten. Die Franzosen büßten überhaupt nur drei Verwundete, darunter den Oberst Carreau, ein und behielten die Citadelle seitdem besetzt. Am Tage nach der Einnahme von Nam-Diuh wurde die von mehreren hundert Franzosen besetzte Citadelle von Hanoi ziemlich überraschend durch 4000 Annamiten und Chinesen angegriffen. Dieser Angriff wurde zwar mit großem Verlust zurückgeschlagen, wobei ein Theil der Besatzung bis auf 10 Kilometer Abstand verfolgte und hiebei einen Verlust von 15 Verwundeten erlitt; doch ist dies Gefecht mit der Ausgangspunkt der kriegerischen Verwickelung mit China. Während nämlich bisher in Tongking nur chinesische Söldnerschaaren, schwarze Flaggen, in Verbindung mit annamitischen Truppen den Franzosen entgegengetreten sind, haben am 28. März vor Hanoi auch in der Vorhut der Angreifer chinesische Bannertruppen gekämpft (vom gelben Banner), also Abtheilungen des kaiserlichen Heeres. Der Kaiser Tu-Duc von Annam schien durch die Nachricht vom Fall der Citadelle von Nam-Diuh und zwar, wenn dies irgend zu erreichen war, mit dem Kaiser persönlich in Verhandlung treten zu wollen. Graf Kergarabec reiste in dieser Angelegenheit mit einem eigenhändigen Schreiben des Präsidenten der Republik nach Tongking. Frankreich forderte die völlige Abtretung der Provinz Tongking und die Unterzeichnung einer Verhandlung, in welcher zusätzlich zu dem Vertrage von 1874 die Oberhoheit Frankreichs über Annam ausdrücklich anerkannt und seitens des Kaisers von Annam auf die selbstständige auswärtige Politik Verzicht geleistet wird. Für den Fall als sich Kaiser Tu-Duc weigerte diese Forderungen zu erfüllen, so sollte der Gouverneur von Cochinchina militärische Maßregeln ergreifen, um die von der französischen Regierung gestellte Aufgabe zu erfüllen.

Am 19. Mai unternahm die französische Besatzung von Hanoi unter Führung ihres Kommandanten Rivière einen Ausfall gegen die den Platz einschließenden annamitischen Truppen. Man marschirte ohne Sicherheitsmaßregeln und erhielt überraschend Feuer. An der Spitze der französischen Kolonne befand sich die Artillerie, deren Geschütze nur durch die aufopfernde Hingebung der Offiziere gerettet werden konnten. Kommandant Rivière und mehrere Offiziere fanden hiebei den Tod, ihre Leichen mußten zurückgelassen werden und die französische ungefähr 500 Mann starke Kolonne zog sich mit erheblichem Verlust nach der Citadelle zurück. Die Einschließungstruppen bestanden großentheils aus sogen. schwarzen Flaggen d. h. aus Söldnerschaaren, welche aus Chinesen und Europäern verschiedener Nationalität, meist entwichene Matrosen und Abenteurer aller Art, zusammengesetzt sind; diese Truppen waren großentheils mit Hinterladern bewaffnet und führten auch Feldgeschütze, sowie Wallbüchsen mit sich. Auch unter den Führern der schwarzen Flaggen sollen sich viele Europäer befinden. Nach diesem Mißerfolge der französischen Waffen trat eine längere Ruhepause ein, da sich die Annamiten auf die Einschließung der französischen Besatzungen von Hanoi, Nam-Diuh und Hai-phong beschränkten und die Franzosen erst nach dem Eintreffen der aus Kaledonien, Cochinchina und Frankreich erwarteten Verstärkungen die Offensive wieder aufnehmen wollten. Diese Verstärkungen sind nunmehr auf dem Kriegstheater angekommen und die Operationen werden deshalb bald eröffnet werden können. Die Verbindung mit den von französischen Truppen besetzten Plätzen war stets offen, da dieselben an dem durch die Kanonenboote beherrschten Rothen Flusse liegen. Schon in den ersten Tagen des Juni trafen in Hai-phong von Saigon her 6 Kompagnien Marine-Infanterie nebst einer Gebirgsbatterie unter General Bouet, welchem der Oberbefehl über sämmliche Truppen in Tongking übertragen worden war, ein und wurden mit Hilfe der Flotille des Fregattenkapitäns Morel-Beaulieu schleunigst nach Hanoi geschafft, weitere Verstärkungen folgten nach und Mitte Juli wurden auch die aus Frankreich auf den Transportschiffen Annamite und Mytho abgesandten Truppen an der Küste von Tongking ausgeschifft.

Außer der für die Operationen auf dem Rothen Flusse bestimmten Flotille leichter Schiffe blokirt ein unter Befehl des Admirals Courbet stehendes Geschwader die Küste, um zu verhindern, daß auf dem Seewege Waffen und Munition nach Tongking und Annam geschafft werden. Dies Geschwader bestand bisher nur aus Korvetten, Avisos und Kanonenbooten, ist aber neuerdings durch zwei aus Frankreich nachgesendete Panzerschiffe, Bayard und Atalante, verstärkt worden. Bei dem in den chinesischen Gewässern kreuzenden Geschwader des Admirals Meyer befindet sich ebenfalls ein Panzerschiff, die „Victorieuse", so daß Frankreich in Ostasien eventuell 3 schwere Panzerschiffe für den Angriff von Küstenbefestigungen zur Verfügung hat.

Die annamitischen Streitkräfte sind, soweit sie nicht zur Einschließung der drei französischen Garnisonen verwendet werden, an zwei Punkten in größerer Zahl versammelt worden und haben ihre Stellungen in landesüblicher Weise durch Bambuszäune und Verhaue befestigt. Die Hauptmasse steht bei Su-tay oberhalb von Hanoi und durch überschwemmtes Land dem direkten Angriffe von diesem Hauptwaffenplatz der Franzosen entzogen, ein zweites etwas schwächeres Korps im Delta des Rothen Flusses unterhalb von Nam-Diuh. Die Flotille des Kapitäns Morel-Beaulieu ist kürzlich ebenfalls

durch zwei aus Frankreich nachgesendete, für Operationen auf dem Strome und in flacheren Gewässern besonders geeignete Kanonenboote verstärkt worden und bei dem Blokadegeschwader des Admirals Courbet wird demnächst der Kreuzer „Château Renaud" eintreffen.

Inzwischen hat man französischerseits bereits Vorbereitungen getroffen, die Landesverwaltung in Tongking, welches freilich noch erst erobert werden soll, zu organisiren. In Hanoi besteht schon eine französische Verwaltungsbehörde, auch hat Kapitän Morel-Beaulieu dort ein Bureau eröffnet, welches Annamiten in französische Dienste nimmt. Aus Cochinchina sind einige Gensdarmen eingetroffen, und ein annamitischer Mandarin, welcher der Einführung der französischen Administration allzu hartnäckig Opposition machte, ist auf Befehl des Oberstlieutenants Badens füsilirt worden.

Am 19. Juli unternahm der Kommandant von Nam-Diuh, Oberstlieutenant Badens, mit 500 Mann einen Ausfall gegen die Einschließungstruppen, nahm denselben 7 Kanonen ab und kehrte hierauf in die Citadelle zurück. Die Franzosen verloren hierbei nur 11 Mann, wogegen der Verlust der Annamiten nach dem französischen Berichte auf 1000 Todte beziffert wird. Auch von Hanoi aus soll ein großer Ausfall der französischen Besatzung stattgefunden haben, über welchen jedoch nähere Angaben noch nicht vorliegen. Dort stehen in der befestigten Citadelle 8 Kompagnien Marine-Infanterie, 2 Kompagnien annamitische Schützen und 1 Batterie Marine-Artillerie. Die schwarzen Flaggen, welche oberhalb der Stadt in befestigter Stellung standen, sind größtentheils nach dem Delta abmarschirt und haben sich mit dem unterhalb von Nam-Diuh stehenden Korps vereinigt. Dort befindet sich nach den neuesten Nachrichten die Hauptmacht der Annamiten, welcher man nicht eher wird ernstlich beikommen können, bis das Wasser gefallen ist; erst im August pflegen die überschwemmten Theile des Delta's trocken zu werden.

Auch General Bouet, wie verlautet, inzwischen seines Kommandos enthoben, hat den größten Theil seiner Truppen im Delta des Rothen Flusses versammelt, bei Hai-phong und soll mit dem Admiral Courbet und dem Kommandanten der Flotille vereinbart haben, derart zu operiren, daß die Annamiten zunächst aus dem Delta vertrieben und dann unter Mitwirkung der auf dem Rothen Flusse befindlichen Flotille von Süden nach Norden an die chinesische Grenze gedrängt werden. Es würde hierbei Aufgabe des Kapitäns Morel-Beaulieu sein, mit Unterstützung der Garnisonen zu Hanoi und Nam-Diuh die Annamiten am Ueberschreiten des Rothen Flusses zu hindern.

Wahrscheinlich wird die Hauptstadt von Annam, Hue, durch das Geschwader des Admirals Courbet bombardirt werden, um den Tod des vor Hanoi gefallenen und nachträglich von den Annamiten angeblich enthaupteten Kommandanten Rivière zu rächen. Der Kaiser Tu-Duc wird von französischer Seite beschuldigt, dem Chinesen, welcher diese Verstümmelung der Leiche vollzogen hat, 1000 Piaster Belohnung gezahlt zu haben, und da der Kaiser Tu-Duc am 20. Juni zu Hue gestorben ist, so wird seine Hauptstadt vermuthlich dafür büßen müssen. Der verstorbene Kaiser hinterließ keine Kinder und ernannte kürzlich vor seinem etwas plötzlich erfolgten Tode einer seiner drei Neffen zum Nachfolger. Doch weigern sich die Mandarinen in der Hauptstadt, diesen als Herrscher anzuerkennen. Tu-Duc ist nur 44 Jahre alt geworden und stand im fünfunddreißigsten seiner Regierung, er starb für Frankreich offenbar zu gelegener Zeit und sein Tod wird vielleicht die Widerstandskraft Annams lahm legen, da die Thronfolge keine gesicherte ist, und die verschiedenen Prätendenten wahrscheinlich zunächst weniger gegen den äußeren Feind als gegen einander kämpfen werden.

China bereitet sich augenscheinlich vor, seine Suzeränetätsrechte über Annam und Tongking wenn nöthig mit den Waffen zu wahren. Der Oberbefehlshaber der Truppen in den südlichen Provinzen, Li-hung tschang, hat vorläufig an drei Punkten der Grenze Tongkings ein Beobachtungskorps von insgesammt 40,000 Mann zusammengezogen und eine Revision der in den Magazinen der Militärverwaltung befindlichen Waffen angeordnet. Auch die chinesischen Verwaltungsbehörden haben Maßregeln getroffen, welche geeignet sind, der französischen Expedition nach Tongking Schwierigkeiten zu bereiten. Auf Hainan wurde die Fortschaffung des von der französischen Intendantur angekauften Schlachtviehs verboten, ebenso der Transport einer durch ein englisches Haus für französische Rechnung beschafften Heerde. Die Verproviantirung des französischen Expeditionskorps wird durch diese Maßnahmen freilich nur verzögert werden, da von Australien her frisches Fleisch nach Bedarf herangeschafft werden kann.

Inzwischen hat sich die Kriegslage für die Franzosen nicht besonders günstig gestaltet und fast steht zu erwarten, daß die in Tongking ausgeschifften französischen Truppen, welche durch Gefechtsverluste und Krankheiten bereits starke Einbuße erlitten haben, zum Rückzuge auf die Schiffe genöthigt werden, wenn wirklich, wie englische Zeitungen berichten und anderweitige Nachrichten jetzt bestätigen, das an der Grenze versammelte chinesische Korps vorrückt; denn dieselben vermochten sich in der letzten Zeit nur noch in ihren befestigten Stellungen zu Nam-Diuh, Hai-phong und Hanoi gegen die sie eng einschließenden überlegenen Waffen der schwarzen Flaggen zu halten und sind im offenen Felde zweimal geschlagen worden. Namhafte Verstärkungen sollen zwar in den nächsten Wochen aus Frankreich nach dem Kriegsschauplatze abgehen, würden jedoch nicht rechtzeitig eintreffen können, um eine Katastrophe zu verhindern. Die französischen Kriegsschiffe haben zwar einige annamitische Dschonken in den Grund gebohrt, aber bis jetzt selbst aus dem unteren Delta die bewaffneten Fahrzeuge des Gegners nicht vertreiben können, da die dortigen, von dichten Bambushecken eingefaßten

schmalen Wasserläufe nur mit Fahrzeugen von geringerem Tiefgange als die französischen Kanonenboote besitzen, befahren werden können und die Operationen durch den Mangel an brauchbaren Karten außerordentlich erschwert werden.

Wenige Tage nach dem taktisch erfolgreichen, aber sonst bedeutungslosen Ausfalle der Besatzung von Nam-Dinh, welche sich wieder hinter ihre Wälle zurückzog — und dort nach wie vor durch Truppen der schwarzen Flagge eingeschlossen ist, fand ein größeres Treffen vor Hanoi statt. Dort stand die Hauptmasse der Franzosen, gestützt auf die in gutem Vertheidigungszustande befindliche Zitadelle und einige auf dem Rothen Flusse liegende Kanonenboote. Außerdem befand sich in Hanoi das aus Annamiten und Chinesen errichtete Freikorps der gelben Flaggen unter Befehl von Georges Wlaweanos, 500 Mann irreguläre Infanterie, so daß General Bouet dort Alles in Allem über eine zur Hälfte aus Franzosen, Marinetruppen und Landungskompagnien der Flotte bestehende Streitmacht von 5000 Mann verfügte, und die verschanzte Stellung der schwarzen Flaggen bei Son-tay anzugreifen beschloß. Man wußte, daß eine mit schwerem Geschütz bewaffnete Batterie den Rothen Fluß beherrschte und die Mitwirkung der französischen Kanonenboote bei dem Angriff behinderte; man wußte auch, daß mehrere Reihen hinter einander liegender Befestigungen genommen werden müßten, und daß der Vormarsch auf schmale, für Artillerie fast unpassirbare Engwege zwischen überschwemmten Reisfeldern beschränkt sei, daß deshalb eine gründliche Vorbereitung des Angriffes durch Geschützfeuer nicht werde stattfinden können. Aber man unterschätzte die Gefechtskraft des Gegners dermaßen, daß man trotz aller dieser ungünstigen Verhältnisse mit nur 1800 Franzosen und 500 Mann der gelben Flagge nebst 14 Geschützen den Angriff gegen die von 15,000 gut bewaffneten Chinesen besetzte Stellung unternahm. Am 15. August rückte General Bouet mit diesen Truppen in drei Kolonnen, welche unter einander keine Verbindung hatten, vor und wurde mit schwerem Verlust zurückgeschlagen. Im Zentrum wurden die vorderen Verschanzungen fast ohne Kampf genommen, doch scheiterte der Angriff auf die Hauptstellung, aus der erst auf kurze Entfernung ein sehr wirksames Feuer abgegeben wurde. Die linke Flügelkolonne vermochte überhaupt keinen Erfolg zu erreichen und kehrte noch am gleichen Tage nach Hanoi zurück, die Kolonne des Zentrums bivouakirte in den genommenen vorderen Linien und marschirte am folgenden Morgen ebenfalls nach Hanoi. Die rechte Flügelkolonne nahm mit Unterstützung dreier Kanonenboote eine befestigte Pagode, ließ dort eine kleine Besatzung stehen, mußte sich aber, da der Gegner die Dämme durchstach, auf die Flotille zurückziehen. Das ganze Unternehmen war also vollständig mißglückt, und die schwarzen Flaggen waren durch dies Treffen nur siegesgewisser und dreister geworden, während General Bouet sich nothgedrungen bis zum Eintreffen der erbetenen Verstärkungen auf die Vertheidigung der besetzten Stellungen beschränken mußte. Man befestigte nunmehr Hai-phong, um einen Stützpunkt für spätere Operationen im östlichen Theil des Delta's zu gewinnen, und besetzte durch eine von Hanoi auf der Straße nach Hai-phong entsendete Kolonne die halbwegs gelegene Stadt Hai-dzuong zur Sicherung der Verbindung, auf deren Wällen 150 alte Kanonen vorgefunden wurden. Auch die am Rothen Flusse vor Su-tay am 15. August genommene Pagode, mit welcher Kanonenboote von Hanoi her die Verbindung offen halten, wurde stärker befestigt und dauernd besetzt, ebenso Kuang-yen, ein Hafenplatz nordöstlich von Hai-phong, welchen die Flotte in Besitz genommen hatte.

Inzwischen ist die Nachricht eingetroffen, daß General Bouet seines Postens enthoben wurde, zweifellos in Folge des erlittenen Echecs, und daß China eine immer drohendere Haltung auch in seinen Rüstungen zur Vertheidigung seiner Suzeränetätsrechte annimmt. Ob die momentan noch lebhaft im Gange begriffenen diplomatischen Verhandlungen die Tongking-Frage definitiv zu lösen im Stande sein werden, oder ob in der That doch noch der Krieg zwischen Frankreich und China ausbricht, das werden voraussichtlich bereits die nächsten Wochen lehren. v. R.

Die Staatswehr. Wissenschaftliche Untersuchung der öffentlichen Wehrangelegenheiten. Von Gustav Ratzenhofer, k. k. Hauptmann im Generalstabe. Stuttgart, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlg., 1881. Preis Fr. 9. 35.

Dieses Werk ist dem Staatswirthschaftslehrer Dr. Lorenz von Stein — einem Lehrer des Verfassers — gewidmet. Wollen wir vorerst eine Definition des Begriffes Staatswehr vorausschicken, so thun wir es, indem wir diese der Vorrede des Werkes entnehmen: „Die gesammte Kraftäußerung eines Staatswesens für die Wehr ist die Staatswehr, und die Lehren der Kriegswissenschaft sind nothwendig im ganzen Umfange derselben maßgebend, weil jene Gesammtwirkung den Kriegszweck fördern muß. Die Kriegswissenschaft verlangt Kräfte, die Lehre von der Staatswehr forscht nach Kraftmomenten im Staate und im Volke, die den Kriegszwecken zu dienen vermögen. Hierin liegt aber die allseitige Bedeutung dieses Bindegliedes der Staats- und Militärwissenschaft, daß sie abwägt, welche Kräfte und in welcher Weise sie dem Kriegszwecke dienlich gemacht werden sollen, daß sie die Uebereinstimmung zwischen Staats- und Kriegszweck herstellt, damit der Krieg finde, was der Staatsbestand verlangt, aber auch der Staat nicht der Wehr mehr opfere, als die Gesellschaft durch die Sicherung gewinnen kann."

Die Hauptgliederung der in staatsrechtlichem und historischem Sinne entwickelten Studie ist folgende.

Der erste Theil geht aus von: I. „der Lehre vom Kampfe", woraus sich entwickelt: II. „der Begriff der Staatswehr", III. „das Wehrsystem", IV. „die Wehrinstitution", und V. „die Wehrverfassung".